

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 7

Artikel: Wandlungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wolken-Bilderbuch.

Kennst Du's? — Du hast es oft gesehen
Im Sonnenglanz, im Frühlingswehen.
Hoch oben breitet es sich aus,
Umblätternd rasch sich beim Gebraus
Der Winde; Bild um Bild
Vorüberzieht, phantastisch wild.

Ein mächtig Tier mit weitem Rachen,
Schon ziemlich ähnlich einem Drachen,
Erscheint. Jetzt jäh fürwahr
Sich's wandelt in ein Ringerpaar.
Wie das sich reckt und streckt! — Im nu
Die Gruppe auschaut wie ein Gnu! —

Ein neuer Wechsel mit dem Bilde:
Ein Mann mit einem Riesenchild, —
Behelmt, steigt aus dem Abendrot...
Nun gleicht die Wolke einem Brot,
Es teilt sich —, sieh, der Köpfe zwei!
Zum Kuß die Lippen nah'n — ei, ei!

Ist's Hero mit dem Herrn Leander?
Gleichviel! Es fließen in einander
Die Wolkensilhouetten, — schau!

Verlchwunden ist schon halb die Frau,
Was bleibt, ins Bilderbuch gebannt,
Scheint dem Kamel ganz nah verwandt.

—ee—

Ich kenn' einen Tisch mit zwölf Plätzen
In Gambrinus geheiligtem Raum.
Tust mal dort Dich versehentlich setzen,
Um Dich arglos am Trunke zu letzen,
Ist's gefehlt, — o, Du ahnst es kaum!

Schlag fünf Uhr erscheinen Gestalten
Graubärtig, nach Rübezahlt;

Ich bin der düfteler Schreier
Und ichütle bedenklich den Kopf,
Denk ich an die neueste Lage
Im klassischen Lande des Zopf.

Dort wurde eine Republik
Ganz neugebacken und frisch,
Doch will es mir schier bedürfen:
'S ist weder Vogel noch Fisch.

Monarchische Republik
Oder republikanische Monarchie;
Das ist doch ganz sicher nichts Andres
Als eine richtige Chinoiserie!

Obstruktion.
Zu Bern im Stadtrat zeigt es sich
Wie man jetzt kämpft sieghaftlich.
Nicht mit Kanonen mehr und Flinten
Trifft man sich vorne oder hinten,
Und ohne Bajonett im Bauch
Tut es die Dauerfahnauze auch!
Der Moor' von Bern hat es gezeigt
Wie so ein Sieg erstaunlich leicht:
Er hat sich die Vertretung dort
Der Fraktion einfach erschnorrt.
Den Hörern wurde schlapp und schwach,
Als er und Brüstein immer sprach.
Das Rückgrat schmolz, das Herz fiel
Dem Bürgerknebel ins Zivil,
Als unaufhaltsam sie geleiert
Auf Mitternacht der Zeiger steuert,
Um Gotteswillen, Moor, halt ein,
Der Schnorre Sieg, er bleibe dein!
Die Wahl geht vor, der Soji siegt.
Die Klappe schließt sich, es genügt!

Aus England.
Die Frage vom Gehorchen-Wollen
Dem Mann, bisher am Traualtar
Gestellt, wird nun in England
Besiegt und der Grund ist klar.
Was soll die Braut für etwas bürgen,
Was sie doch niemals halten kann?
Sie sind gehorsam ihren Launen,
Doch nie dem angetrauten Mann!

Scherzfrage.
Warum schenkt der Kantonsrat
dem Volke so klaren Wein ein?
Wehrli und Redaktor Dr. Wetterm.
Rechts je eine Prellie zur Verflügung
rechts je eine Prellie zur Verflügung
Will dem Prädierten links und

Eine gemütliche Ecke.

Das Antlitz voll Runzeln und Falten.
Du grüßest voll Ehrfurcht die Alten,
Ihr Gegengruß bleibt Dir erspart.

Sie räuspert sich, — putzen die Brille
Und packen ihr Vesperbrot aus.
Es herrscht Dich beklemmende Stille,

Bald fällt die papiere Hülle,
Es duftet der Leberkäse-Schmaus.

Hervor unter buschigen Brauen
Forschen kritische Blicke Dich aus.
Du flüchtet entsetzt und mit Grauen
Um niemehr um fünf Uhr zu schauen
Den Stammtisch im Spießerbräuhaus!

—ee—

Am Telephon.

Haloh, Reichskanzleramt! Na oller Bethmann, sind Se endlich da, wo stecken Se denn?
— hier Majestät, zu Befehl und nebenbei in einer sehr gespannten Haut.
Ja, det gloobe ich Ihnen uf den ersten Momang. Ich hätte jerne, dat Se mir ralch
Vortrag halten über die politische Lage.
— Gweiß, wie Majestät befehlen, aber so per Telephon denke ich — — —
Ach wat, Se haben dabei jar nichts zu denken, halten Se man nur sonit Ihre fünf
Sinne beisammen, ich finde dann schonst ihre sojenannten Weisheitskörner heraus.
Allo man los! Wat denken Se eigentlich ibers Reichstagspräsidium?
— Uebers Reichstagspräsidium? Ich finde — ich glaube — ja wann — etwa — — —
Ach wat, quatschen Se sich etwas deutlicher aus. Wissen Se wat ick gloobe? dat es
jedenfalls am besten jewesen wäre, wenn mal der olle Onkel Bebel's Präsidium
gehadt hätte, da wäre doch mal Leben in die wacklige Bude gekommen und der
Karren kutschierte gleichwohl weiter. Aber ich merke schon, bei Euch ist jar kenne
Rasse mehr zu finden.
— Bitte Majestät, Bülow gegenüber haben Sie Anders zu sprechen geruht.
Ach wat, Bülow, ja dat war aber och nen andrer Kerl, nich lo'n oller philosophie-
render Schlappschwanz wie jewisse Leute.
— Aber Majestät — — —
Na, dat müssten Se sich jerade uf sich beziehen, Sie gehören mir schon zu den un-
jewissen Leuten. Was halten Sie von den französischen Senatsverhandlungen?
— Majestät ich finde es unverantwortlich, was diefer Clemanceau, Delcabe und —
Ach woso, det sind doch noch Kerle die Rückgrat haben; wenn ik die in meiner
Reierung hätte, ik wollte dem Engländer schon zeijen wat eine Flotte is. Apro-
pos! wie steht's mit der Schweiz, haben Sie schon Quartier besorgt für mich, zu
den Manövern?
— Gweiß Majestät, wir hoffen Anerbieten zu bekommen von Meilen, vom alten
Windegg, vom Papa Greulich in der Klus, vom alkoholfreien Volkshaus, dann
von — — —
Naun halten Sie aber jütigst die Klappe zu. Ich sehe schon, da muß ich mich spe-
ziell an meinen ollen Spezi, den Trülliiker vom Nebelpalter wenden. Schluß!

Wandlungen.

Elizabeth.

Als der Zar von Russland zum Letzten mal,
Nach dem Strandte der Tiber gezogen,
Bermieh er das Haus Oesterreich,
In riesengroßen Bogen; —
Heut läßt sich Großfürst Andreas in Wien,
Mit dem "heiligen Stefan" schmücken:
Doch herrscht dorob im Golbenen Horn,
Nicht gr'rade besondres Entzücken.

Gen'ral Caneva vom Kriegschauplatz,
Eilt zu den heim'schen Penaten,
Um über das Vorgeh'n in Tripolis,
Ganz ernstlich nun zu beraten;
Und dieweil er mit Giolitti berät.
Das Voerdingen tief in die Wüste,
Kommt aus Bengasi ein Telegramm:
"Wir nähern uns wieder der Küste". —
Die Pfarrersköchin, die schien bis nun

Zur Ecclesia fix zu gehören,
Doch Pius Motuproprius,
Läßt nun ganz anders sich hören:
Die Pfarrersköchin, die ist ihm scheint's
Ein arger Splitter im Auge;
Dieweil die Weiberwirtschaft nicht,
Zum Seelbesorgen tauge. —

Im Berner Stadtrat bereicherte einst,
— Und kriegte dafür einen Rüffel
Den parlamentarischen Sprachschätz Herr
Moor,
Mit dem sinnigen Ausdruck: "Ihr Büffel!"
Mit dem edleren Zwecke wächst auch der
Mensch,
Im Stadtrat da wächst das Gegröhl;
Herr Moor paßt sich den Verhältnissen an;
Er spricht jetzt nur mehr per "Löhl". —

Moor.

Herr Feusi: "Händ Sie 's gläse, wie s
denand wieder d' Wahret vür gha händ
im Letzte Kantonrat wegen Ver-
stüre?"

Frau Stadtrichter: "Ja so, wo f' ä so
treuef händ, won Eine giebt hät, sie
settid uf em Land usse besser verstüre?"

Herr Feusi: "Ja isches öppre starch glose,
Frau Stadtrichter, Sie sind ja duren i
dem Arittel?"

Frau Stadtrichter: "Es ist Heiri was
Hans punkto dem. Uf em Land usse
triebed f' glich in d'line Pöhlene, was
f' i dr Stadt ine en gros machet, i wett
punkto Bräoni nüd d' Kappe luppen und
säf wett i."

Herr Feusi: "Es köönt glaubi au nüt
schade, wenn d'Stärlumisjär importiert;
dat mer f' nüd kennt; es macht sie neume
tunn, wemer weiß, daß d'Stärlumisjär
s' glichig machet, wie mir, wo f' ehne
settid Taxationsstödlünde vorha."

Frau Stadtrichter: "Mer sett aber au für
derig Sünde köönne dr Staatskassen ä
paar gweicht Cherze stifté."

Herr Feusi: "Da kööntid f' von Ihrne
es Vierteljahr lang s' ganz Obmenamt
bilüche."

Frau Stadtrichter: "Und mit Ihrne de
Hauptbahnhof, Sie Ustath.

Herr Feusi: "Tanz Ghe Fra Stadtrichter.
Sie werdid ieg dänn derrnige, wie
Sie sind, scho d' Nöht ihue bi dem neue
Stürges, wo f' a dr Schwezi händ."

Frau Stadtrichter: "Mir bruchd bei an-
ders Stürges, sie fellid nu d' Ust anderst
mache und fäf settid f'."

Herr Feusi: "Da mülektid scho ander vor-
turne weber de leit' Sundig i dr Jahan-
nischillen une."

Frau Stadtrichter: "Verstah Sie nüd?"

Herr Feusi: "Hä ja, es ist ja im Tag-
blatt seit truct gis, de Herr Pfarrer Bader
redi über de schön Text: "Wehe den
Haus- und Bodenmucherern! Ze-
sajas sel. 5, 8—10."

Frau Stadtrichter: "De Arittel zieht ieg hält."

Herr Feusi: "Stimmt, aber en Hüs-
agrärier truck us em Metier für
a Pfarrerwohnig höchstes 5—600 Fr.
z'viel us, hargege hämer diversni Pfarr-
herre, mo us ihrer Chillegmeind grub
ganzi Pfarrhäuser usetrucked, also: "Ze-
sajas, bei Fuß — Gewehrr."